

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonnab.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich, 20.- vierfachjährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Bringerlode. 20.- vierfachjährlich durch alle deutschen Buchstöcke, ausländische
Buchstöcke. — Bezugs-Bestellungen nehmen wirsend entgegen; in Wiesbaden die Zweigstelle des
Bezugsvereins, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Aus-
gabestellen und in den benachbarten Landstädten und im Rheingau die bestehenden Tagblatt-Züger.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einfacher Schrift; 20 Pf. in davon abweichender Schriftart, sonst für alle abigen örtlichen
Anzeigen; 20 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für örtliche Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige
Anzeigen. Seite, halbe, drittel und vierfach Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei zweiblättriger Aufnahme unveränderter Anzeigen in farben Zwischenräumen entsprechender Nachdruck.

Abreise-Nahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Güntzelstr. 66. Fernruf: Amt Uhl und 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeordneten
Orten: wie vor. Motor-Auto bis 8 Uhr verantragt.

Donnerstag, 10. Dezember 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 576. - 52. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 10. Dezember.
Französische Angriffe verlustreich zurückgeschlagen — Feindliche Flieger über der offenen Stadt Freiburg. — Artilleriekämpfe in Ostpreußen. — Ein Sturmangriff in Nordpolen.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 10. Dez., vor-
mittags. (Amtlich) In der Gegend von Sonaine beschrankten
sich die Franzosen gestern auf heftiges Artilleriefeuer.
Ein am östlichen Argonnerande auf Bauvois und
Boucville erneuter Angriff der Franzosen kam nicht vor-
wärts und erstarrte im Feuer unserer Artillerie. Der Gegner
tritt offenbar erhebliche Verluste.

Zwei feindliche Flieger waren gestern auf die offene,
nicht im Operationsgebiet liegende Stadt Frei-
burg i. Br. 10 Bomben ab. Schaden wurde nicht angerichtet.
Die Angelegenheit wird nur hier erwähnt, um die Tat-
sache festzustellen, daß wieder einmal, wie schon so häufig
seit Beginn des Krieges, eine offene, nicht im Operations-
gebiet liegende Stadt von unserem Gegner mit Bomben
beworfen wird.

Östlich der mazurischen Seen nur Artillerie-
kämpfe.

In Nordpolen, auf dem rechten Weichselufer, nahm
eine unseres dort vorgehenden Kolonnen Przadubz im Sturm.
Es wurden 600 Gefangene und einige Maschinengewehre erbeutet. Links der Weichsel wird der An-
griff fortgesetzt.

In Südpolen wurden russische Angriffe abge-
wiesen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wieder 2800 Russen gefangen.

W. T.-B. Wien, 9. Dez. (Richtamlich). Amlich wird
verlaubt: 9. Dez., mittags: In Westgalizien ist unser An-
griff im Gang. In Polen dauert die Rache in dem südlichen
Frontabschnitt an. Die unausgeschossenen Angriffe des Feindes
in der Gegend von Pirotow scheitern nach wie vor an der
Säßigkeit der Verbündeten. Unsere Truppen allein nahmen
hier in der letzten Woche 2800 Russen gefangen. Weiter
nördlich sehen die Deutschen ihre Operationen erfolg-
reich fort.

Ein schweizerischer Militärkritiker über die Lage in Polen.

Die Entwicklung „zuungunsten der Russen“.

W. T.-B. Wien, 10. Dez. (Richtamlich). Der
Militärkritiker des „Journal de Genève“ erklärt, die
Kämpfe in Polen hätten sich zuungunsten der Russen
entwickelt. Die Schlacht sei interessant durch den
Wechsel an überraschenden Situationen. Bei dem deutschen Oberkommando herrsche eine er-
staunliche Beweglichkeit, durch das ausge-
zeichnete strategische Eisenbahnnetz begünstigt. Man
habe den Eindruck, daß sich auf diesem Schauspiel die
Führung der Truppen freier von Schulformen halte
und von hohem strategischem Geiste er-
füllt sei.

Die Beurteilung der Lage in Österreich.

W. T.-B. Wien, 9. Dez. (Richtamlich). In Besprechung
der Kriegslage sagt die „Neue Freie Presse“: Die durch den
deutschen Sieg bei Lódz geschaffene Lage bedarf noch der
Klarung. Es dürfte sich bald zeigen, ob die russische Füh-
rung noch die Kraft zu einer die schweren Niederlage der leh-
ten Zeit ausgleichenden Initiative besitzt. Sie, die gestört
sich ihre ungeheure Streiterzahl gewaltige Räume
souverän beherrschte, die selbst nach wochenlangen Kämpfen
seits noch bedeutende Reserven gehaltene Massen zum ent-
scheidenden Einsatz bringen konnte, scheint ihre Kraft über-
schätzt und überspannt zu haben. Die geistige Über-
legenheit der österreichisch-ungarischen und der deutschen Füh-
rung zeigt sich allgemein durch. In Westgalizien drangen
die Russen bis in die Gegend südlich von Krakau vor.
Sie gerieten mehrfach in den Bereich des Fortgürtels und er-
litten hierbei schwere Verluste. Es war ein
Vorzeichen im kleinen. Ob sich die Russen ernstlich mit dem
Gedanken trugen, Krakau zu belagern, wissen wir allerdings
nicht. Nach den leichten Darstellungen des Generalstabes wurden
die Russen in Galizien aus zwei Fronten angegriffen.
Das Ergebnis stellte sich auch sofort ein. Wie weit ihr Rück-
zug geht, ist noch unbekannt. Manche Anzeichen deuten auf
die Wahrscheinlichkeit weiterer beträchtlicher Verluste der
Russen hin. Die Anlage dieser Operation scheint mehr zu
versprechen, als bisher mitgeteilt werden konnte.

Die deutschen Absichten auf die Bahlinie Warschau-Zenstochau.

Br. Christiania, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht. Amtl.) Aus London wird telegraphiert: Der deutsche
Feldzugplan bezweckt anscheinend, die quer durch

Polen gehende Hauptbahnenlinie von Czestochau
nach Warschau zu erreichen. Die Eisenbahn sei für
die Heranschaffung von Proviant für das russische
Heer äußerst wichtig. Die Deutschen rückten auf drei
parallel Straßen gegen die Eisenbahn vor.
Nämlich von Thorn-Lowitz, Kalisch-Lodz und von der schlesischen Grenze nach Petrikau.
Falls die deutschen Truppen in Lódz kämpften, wären
sie nur noch 15 englische Meilen von dieser wichtigen
Strecke entfernt.

Unklare Berichte in und aus Petersburg.

hd. Kopenhagen, 10. Dez. „Berlinske Tidende“
meldet aus London: Die Petersburger Korrespondenten
der englischen Blätter müssen sich darauf beschränken,
lange Beschreibungen der Verheerungen zu geben,
welche die deutschen Granaten in Lódz angerichtet
haben. Ein Privattelegramm von gestern abend berichtet
noch, daß die Kämpfe um Lódz ununterbrochen
fortdauern und gibt nur zu, daß die Russen bei Scher-
ow zurückgehen. Am ganzen herrscht in Peters-
burg, was die wirkliche Lage auf dem Kriegsschauplatz
in Polen betrifft, allgemeine Verwirrung.

Die englische Presse zum Fall von Lódz.

W. T.-B. Kopenhagen, 10. Dez. Aus London wird
gemeldet: Die Presse hält für unzweifelhaft, daß
Lódz von den Deutschen genommen ist. Man ver-
steht jedoch nicht, warum der russische Generalstab den
Verlust nicht offen zugibt. Dies wird in militärischen Kreisen geradezu für kindisch gehalten, da
solche Verluste in jedem großen Kriege vorkommen
können und durch das Verschweigen der Tatsache der
Anschein erweckt werde, als wenn der Verlust viel be-
deutender sei, als er tatsächlich ist.

Zur Ansprache Kaiser Wilhelms auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Ein österreichischer Vaterland.

W. T.-B. Wien, 9. Dez. (Richtamlich). Die „Neue
Freie Presse“ schreibt: Die Ansprache des Kaisers
an die österreichisch-ungarischen und die deutschen Truppen
wird in Österreich-Ungarn einen günstigen Eindruck hervor-
rufen, wie alles, was in diesem Weltkriege die innere Ge-
meinschaft der Herrscher, der Völker, der Armeen und
der verbündeten Reiche stärkt. An diesem Bündnis ist alles
Sonnenlicht. Ein Wort ist ein Wort und ein „Ja“ ist in den
Stunden der Erprobung und des Ernstes ein „Ja“ geblieben.
Der Kaiser sagte, es könne noch lange dauern. Das Wort
des Kaisers, daß die Entscheidung des Krieges auch eine
Nervenfrage sei, ist ein Ausdruck dessen, was schon ein
jeder instinktiv spürte. Siegen wird nicht, wer die leite
Milliarde hat, wie Lloyd George meinte; denn die wirtschaftlichen
Kräfte der Völker sind eher unterdrückt, als überdrückt
worden, aber die Nerven müssen die Höhe aushalten, die
von den Verlusten an Leben, Gesundheit und Wohlstand aus-
gehen. Wir sprachen erst vor einigen Tagen davon, welche
Nervenkraft sich in Wien und in der Monarchie zeige und wie
standhaft die Folgen des Krieges bisher ertragen worden sind.
Die Nervenkraft des deutschen Volkes ruft allgemeine Be-
wunderung hervor. Im Kriege der Nerven werden die Ver-
bündeten ebenfalls siegen.

Eine Kriegslist Hindenburgs.

Dem „Düsseldorfer Generalanzeiger“ wird folgende
Kriegsliste Hindenburgs aus der Schlacht bei Tannenberg
mitgeteilt: Über den Sieg Hindenburgs bei Tannenberg
kommen erst jetzt nach und nach nähere Angaben zur
allgemeinen Kenntnis. Diese sind nur geeignet, den Eindruck
der außerordentlichen Kriegsführung zu verstärken.
Während Hindenburg gegen die Rote-Armee unter
General Samsonow in den mazurischen Seen operierte, stand
die andere russische Armee, die Niemen-Armee, unter General
v. Rennenkampf in seinem Rücken. Wenn General v.
Rennenkampf diese Situation erkannt hätte, wäre es ihm
möglich gewesen, durch den gleichzeitigen Angriff auf Hinden-
burg dessen Armee in eine außerordentlich gefährliche Lage zu
bringen. Dass dies nicht geschehen ist, ist nicht Zufall, sondern
ein Verdienst Hindenburgs. Der deutsche Armee-
führer war sich der im Süden drohenden Gefahr wohl bewußt.
Er hatte aber alle Vorkehrungen getroffen, um diese Gefahr
von sich fernzuhalten, so lange seine Operationen gegen die
Rote-Armee nicht vollendet waren. Dabei hat er auch eine
Kriegsliste angewendet, die von geradezu genialer Einfachheit
war. Hindenburg ließ in der britischen Zeit ein Landwehr-
korps Tag für Tag gegen die Armee Rennenkampfs an-
marschieren, jede Nacht aber wieder zurückmarschieren. Und
wurde immer dasselbe Korps, das mehrere Tage
auf der selben Straße sich in der Richtung gegen die
Niemen-Armee bewegte. Die Flieger der Niemen-Armee
haben zweifellos jeden Tag dasselbe Landwehrkorps gesehen,
ohne selbstverständlich zu bemerken, daß es immer dasselbe
war. Ihre täglichen Berichte über den Anmarsch immer wieder
eines neuen Armeekorps erzeugten in Rennenkampf den
Eindruck, daß eine gewaltige deutsche Armee sich gegen
ihn versammelt. So wurde er über die wahre Situation voll-
ständig getäuscht und hielt still, während Hindenburg die
Rote-Armee in die Sumpfe jagte. Als dieser Erfolg errun-
gen war, zögerte Hindenburg nicht, auch gegen die Niemen-

Armee vorzugehen, der er gewaltige Verluste beibrachte. General
v. Rennenkampf dürfte vielleicht heute noch nicht wissen,
welcher Kriegslist Hindenburgs er zum Opfer gefallen ist.

Wie Großfürst Nikolai seine Generale behandelt.

Berlin, 10. Dez. Zur Absehung russischer Generale heißt
es in einer Stockholmer Meldung der „Voss. Ztg.“: Wie der
aus Russland zurückgekehrte Professor Sjergreen im
„Dagendalske“ berichtet, behandelt Großfürst Nikolai Nikolajewitsch die ihm unterstehenden Generale auf das brutalste.
Nach der Schlacht bei den mazurischen Seen verließ er den
General Sofimoff zu sich, riss ihm mit eigener Hand die
Spaletten herunter und schlug ihn zu Boden.
Dann ließ er ihn absühren und vor ein Kriegsgericht stellen.
Außer Rennenkampf noch sechs russische Generale abgesetzt!

W. T.-B. Kopenhagen, 9. Dez. (Richtamlich). Die bessige
Presse meldet aus Petersburg, daß außer General Rennen-
kampf noch sechs Generale der russischen Westarmee der leiten-
den Kommandostellen entbunden worden sind. Wie verlautet,
wurden sie zur Verantwortung vor das Kriegsministerium be-
ordert.

Russland lehnt die Weihnachtswaffenruhe ab.

W. T.-B. Rom, 9. Dez. (Richtamlich). „Giornale d'Italia“
schreibt: Was die amtlich nicht bestätigte Nachricht betrifft,
wonach der Vatikan die Initiative ergriffen habe, um die
Regierungen der Kriegführenden Staaten zur Bewilligung
einer Waffenruhe während des Weihnachtsfestes zu veran-
lassen, so hat es den Anschein, als ob der Vatikan sich mit
einem eisernen Sondieren der Meinungen begnügt habe.
Andererseits steht fest, daß die russische Regierung
auf eine offizielle Anfrage hin auf Grund eines Gutachtens
des Heiligen Synods eine ablehnende Antwort erteilt hat.

Der Kriegsbeginn der Russen in Ungarn bereitet.

W. T.-B. Budapest, 9. Dez. (Richtamlich). Vom Meldun-
gen, die an hiesigen amtlichen Stellen eingelaufen sind, ist der
abermalige Vorsitz der Russen im Komitat Szepplin mi-
gliebt. Sie sind auf ihrem Marsche nach dem Süden von
unseren Truppen aufgehalten und zurückgeworfen worden.
Vorfolgt von unseren Kräften, bewerstelligen sie ihren Rück-
zug und sind bereits bis hart an die galizische Grenze auf-
gedrangt. Auch im Komitat Szatrom ist ihrem Vordringen Ein-
halt getan. Am Grenzraum des Komitats Bereg zeigten sich
gestern unbedeutende russische Kräfte, denen unsere Truppen
sofort mit vollem Erfolg entgegneten, so daß sie sich nach
dem ersten Treffen überzüglich über die Grenze zurück-
zogen. Der amlich bereits mitgeteilte Einbruchversuch in
das Komitat Marosz wurde bei Tornya abgewiesen.

Die Mordbrennereien der Russen in der Bukowina

W. T.-B. Bukarest, 10. Dez. (Richtamlich). Der „Aebe-
rul“ meldet, daß die Flüchtlinge aus der Bukowina erzählten,
daß die russischen Truppen neun Ortschaften geplün-
det und deren Bewohner niedergemacht hätten.

Schluss des ungarischen Parlaments.

W. T.-B. Budapest, 9. Dez. (Richtamlich). Abgeordneten-
und Magnatenhaus erledigten die zur Behandlung stehenden
Entwürfe, worauf beide Häuser durch königlichen Erlass ver-
tagt wurden. Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses,
Szok, führte in seiner Schlussrede aus, er blide mit patrioti-
schem Stolz auf die versessene Tagung zurück, welche durch
eine tiefe patriotische Einsicht und eine einheitliche
Auffassung charakterisiert sei und einen Triumph
des nationalen Gemeinwohls bedeute. Der Vizepräsident
drückte ferner die Hoffnung aus, daß durch die Siege der öster-
reichisch-ungarischen und der zuhause verbliebenen tapferen
Armee der König und die Nation baldmöglichst die reichen
Segnungen eines gejubelten Friedens genießen möchten. Er
schloß mit Elgenten auf den König, die Armee und die
Nation, in welche das Haus einstimmte.

Die serbischen Riesenverluste.

Berlin, 10. Dez. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Das
„Daily Chronicle“ meldet, der serbische Ministerpräsident habe
in einer Unterredung gegeben, daß die serbische Armee in
dem Kampf gegen die österreichisch-ungarische Armee bisher
100 000 Mann verloren habe, woraus man schließen kann, daß
das „Berl. Tagebl.“, daß die Verluste vermutlich noch viel
größer sind.

Wie die Serben ihr eigenes Land beim Rückzug behandeln.

W. T.-B. Wien, 9. Dez. (Richtamlich). Die „Politische
Korrespondenz“ schreibt: Wie bereits bekannt, verfolgt die
serbische Armee seit dem Beginn ihres Rückzuges die Methode,
ihre eigenen Ortschaften vor der Räumung zu
plündern und zu zerstören. Nun mehr liegen
detaillierte Meldungen vor, die dieses neuerdings überein-
stimmend bestätigen. So wurden von unseren Truppen die
Ortschaften Krupanj, Bosile, Romanica und Beljovo teils
ganz verödet, teils geplündert, zerstört oder abgebrannt vor-
gefunden. Mit einzelnen zurückgebliebenen Ortsbewohnern
wurden von unseren Militärbehörden Protokolle aufge-
nommen, die bestätigten, daß das serbische Militär vor
dem Verlassen des Ortes Geschäfte und Wohnungen geplün-
det und Häuser in Brand gestellt habe, während unsere
Soldaten sich keinerlei Ausschreitungen zuschulden kommen
ließen. Die von dem serbischen Militär verübten Plün-
derungen und Brandstiftungen wurden auch von einigen unserer

Offizierte durch das Getrocht beobachtet. Der Landstrich von der Drina bis Valjevo war einige Tage ganz entvölkert. Es heißt, daß die serbische Regierung anbefohlen hatte, die Zivilbevölkerung dieser Gegend in Valjevo zusammenzutreiben. Später aber, als sie den Rückzug der serbischen Armee hinderten, sollen sie von den eigenen Soldaten zurückgetrieben worden sein. Nachdem unsere Militärbehörden der serbischen Zivilbevölkerung die Rückkehr zum heimatlichen Herde gestattet hat, strömte diese nun in großen Massen zurück.

Ein österreichischer Akt der Großmütigkeit.

W. T.-B. Wien, 10. Dez. (Richtamlich.) Bei dem Ausbruch des Krieges wurde Radomir Nikolic, der Sohn des Präsidenten der serbischen Sturzschluss und früherer Minister des Außen Andreja wegen Spionageverdachts in der Monarchie verhaftet. Die Untersuchung wurde nach einiger Zeit eingestellt. Radomir Nikolic verblieb aber als Wehrfähiger — er ist 17 Jahre alt — unter Aufsicht. Dieser Tage teilten sowohl die italienische als auch die spanische Botschaft dem Ministerium des Außen mit, daß eine Abordnung von Mitgliedern der Sturzschluss bei der italienischen Gesandtschaft in Rom vorgebrochen habe, um durch ihre Vermittlung an die Großmutter der österreichisch-ungarischen Regierung zu appellieren und die Freilassung des jungen Mannes unter dem Hinweis zu erbitten, daß der Vater, der bereits vor einigen Monaten seine Frau und vor einigen Tagen auf dem Schlachtfelde seinen älteren Sohn verloren habe, unter diesen Schwallschägen zusammengebrochen drohe. Die österreichisch-ungarische Regierung verschloß sich diesen Ausführungen nicht und traf die Verfügung, daß Radomir Nikolic ehestens zu seinem Vater zurückkehren könne.

Die Lage im Westen.

Ein neuer heftiger Kampf an der Nier.

hd. Kopenhagen, 10. Dez. „Verlinske Tidende“ meldet aus Rotterdam: Hier liegen verschiedene Nachrichten vor, wonach von neuem ein heftiger Kampf an der Nierlinie tobte. Der Kampf wurde am Samstag von den Deutschen eröffnet, die einen mit starken Kräften ausgeführten Angriff gegen Ypern unternahmen. Am Samstag haben sie keinen Erfolg erreicht. — Später Berichte, die aus England kommen, sind, wie gewöhnlich, optimistisch gehalten.

Die Kirche von Lampernisse getroffen.

hd. Rotterdam, 10. Dez. Die „Times“ melden aus Nordfrankreich, daß bei der Beschießung von Lampernisse westlich Dijonvilles die Kirche von drei oder vier Granaten getroffen wurde. Von einer Abteilung Franzosen, die in der Kirche eingeschlossen waren, wurden 40 getötet und eine größere Anzahl verwundet.

Schwere Regengüsse in Flandern.

Berlin, 10. Dez. Das Wetter in Flandern war in der letzten Woche furchtbar. Der Regen gestaltete, wie es heißt, die fünfjährige Überschwemmung noch furchtbare. Nach einer Meldung äußern sich die französischen Blätter pessimistisch über die Lage, wozu noch das Ausscheiden der Japaner kommt.

Sermutliches Wiedereingreifen der englischen Flotte.

hd. Rotterdam, 9. Dez. An der holländischen Grenze war seit der Beschießung von Beebrugge am 1. Dezember kein Schuß mehr gehört worden. Das war wahrscheinlich dem stürmischen Wetter zugeschrieben, daß es der Flotte unmöglich machte, genau zu schießen. Am Montagnachmittag wurden aber wieder zahlreiche Kanonenbeschüsse in südlicher Richtung vernommen, so daß man vermutet, die Flotte werde wieder in den Kampf eingreifen. Jedenfalls freut sie immer entlang der belgischen Küste. Bei hellem Wetter sind die Rauchwolken der Schiffe deutlich sichtbar.

Ein falsches Gericht über Ostende.

Berlin, 10. Dez. Zu dem Gericht über einen Brand in Ostende wird der „Boiss. Ztg.“ gemeldet, daß sich die Nachricht von dem Brand nicht bestätigt. Der Zustand ist unverändert. Andere Berichte, wie z. B. die Einnahme von Dijonvilles durch die Verbündeten, sind ebenso unbegründet.

Kriegsbriebe aus dem Osten.

Von unserem zum Osteil entsandten Kriegsberichterstatter.

Stappensarbeit im Winterfeldzug.

Armeo-Oberkommando 8, den 4. Dezember.

Wir fuhren durch das winterliche Land. Die Brockenstrassen waren von eisiger Glätte, unser Kraftwagen schleuderte an ein paar Stellen bedenklich trotz des sicheren Fahrers. Wir kamen durch die Gegend, die wir zuletzt gesehen hatten, als die Brandwölfe über den Stoppelfeldern standen. Rödenburg, Gerauen, Angerburg. Überall waren Notdächer auf Scheunen und Wohnhäusern errichtet. Die Schuhengräben und die Gramatrichter bedeckte der Schnee, er lag auf den Brandruinen und ließ keines der Soldatengräber erkennen.

In Rödenburg waren keine zehn Bewohner, als wir in einer stürmischen Regennacht damals ankamen, jetzt ließen die Kinder auf den Leichen Schlitze und sogar ein Modesalon, der unter „modus de Paris“ auch Eisenwaren und allerlei andere nützliche Dinge verkaufte, war geöffnet. Ich hätte die Orte kaum wiedererkannt, wenn mich das Wegschild und ein paar unverkennbare Kennzeichen in der Landschaft nicht aufmerksam gemacht hätten. Die wundervolle Eichenallee von Gerauen nach Rödenburg lag tot zu beiden Seiten des Weges. An ein paar Stellen begann man das gute Holz zu schichten und abzufahren.

In dem Stappenhauptort, den wir besuchten, um die ungemein wichtige Winterarbeit der Clappe zu studieren, merkten wir bald, daß es um wirkliche Studien dabei geht. Die Arbeit der Stappenspitzen ist Generalstabserbeit. Ein höherer Generalstabsoffizier, im Range eines Oberstleutnants, ist dem General, der Befehlshaber ist, denn auch zugewiesen. Die einzelnen Abteilungen, in die sich die Stappenspitzen gliedern, stehen wieder unter besondern selbständigen Offizieren, wie der Stappenkraftsführer, dem ein Hauptmann, Kommandeur der Kraftschwertschuppen der 8. Armee, leitet.

Ich habe nicht die Absicht, auf Einzelheiten der Organisation, der die gesamte Munitionslieferung, die Verpflegung, die Bekleidung, die Beplümung der Armeen obliegt, einzugehen. Die Szenen zwischen dem, was ohne Gefahr mitgeteilt werden kann, und dem, was den Gegnernfingerzeige geben könnte, ist hier oft so schwer festzustellen, daß es besser ist, die unbekannten Überseiten auf jeden Fall zu vermeiden.

Verzweigungen Pariser Preisträger.

Kopenhagen, 9. Dez. Aus Paris wird gemeldet, daß an der Front fortwährend verhältnismäßige Ruhe herrsche. Man sei über die Absichten der Deutschen noch im Unklaren und in großer Spannung. Der „Temps“ schreibt: „Was steht hinter der anscheinenden Unverschämtheit der Deutschen? Wir wissen, daß sie nördlich von Ostende, zwischen Blankenberghe und Aude, eine Reihe von schweren Geschützen aufgestellt haben. Die Mündungen sind auf das Meer gerichtet. Diese Artillerie kann nur bezwecken, eine Landung der Verbündeten hinter der Front der Deutschen an der Nier zu verhindern. Weiter haben die Deutschen ein ganzes Reg. von Haufgräben nördlich von Brügge, längs des Leopoldkanals und des Schierdonckkanals, angelegt. Diese Anlagen könnten den bevorstehenden Rückzug der Deutschen bedeuten, andererseits aber haben die Deutschen um Brügge bedeutende Truppenmassen zusammengezogen, augenscheinlich, um einen leichten Versuch, die Linien der Verbündeten zu durchbrechen, zu machen. Nach alledem wird man von diesem Punkt aus nächstens einen Angriff der Deutschen erwarten müssen.“

Die Minengefahr an der holländischen Küste.

W. T.-B. Amsterdam, 10. Dez. Ein hiesiges Blatt meldet: Die am 8. Dezember bei Hoof van Holland angespülte Mine, anscheinend französischen Ursprungs, ist von dem holländischen Militär gesprengt worden.

Aus dem französischen Armeebericht.

Br. Rotterdam, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Das schon erwähnte französische Armeebulletin enthält eine Übersicht der Operationen vom 2. August bis 2. Dezember. Interessant ist daraus folgendes: Sämtliche Verluste seit Beginn des Krieges wurden erfasst. Unsere Soldaten führen nun mehr Krieg, wie die Veteranen. Das Kommando wurde infolge notwendiger Beschlüsse erneuert und hat in den letzten Monaten keinen einzigen Fehler begangen, die im August erweitert und bestraft wurden. Die Versorgung der Artillerie mit Munition ist sehr ausgedehnt. Schwere Artillerie, die uns fehlte, ist angefertigt und wird nun mehr benutzt. Die englische Armee hat im November große Verstärkungen erhalten. Die belgische Armee wurde auf 6 Divisionen verstärkt. Die indischen Divisionen haben ihre Lehrzeit im europäischen Krieg vollendet.

Neue Aushebungen in Frankreich.

hd. Gent, 9. Dez. Der Pariser „Matin“ berichtet, daß die Pariser Regierung von der demnächst zusammenstehenden Kammer die Neuerwerbung von fünf Jahrgängen der unausbildeten Klassen 1872 bis 1877 fordern werde. Sollte es sich als notwendig herausstellen, so würde sich diese Einberufungen eine allgemeine Volksaushebung anschließen. Um dies zu verhindern, fügt der „Matin“ hinzu, daß die Maßnahme der Regierung nur einen Teil der Vorstellung bilde. Bisher sei es nicht gelungen, die Deutschen aus ihren Stellungen in Belgien zu vertreiben, was nur mit dem starken ziffermäßigen Übergewicht der Deutschen zu erklären sei.

Aus den besetzten Gebieten Frankreichs.

Amsterdam, 8. Dez. Dem „Telegraf“ wird geschrieben: In allen Gemeinden des von den Deutschen besetzten Frankreichs gibt es eine Kommandantur. Die Bürgermeister müssen fortwährend zur Verfügung stehen im Hinblick auf die Einfordерungen und auf die Maßregeln für die öffentliche Ordnung. Die Deutschen lassen das eingesetzte Getreide durch die Bürger dreschen. Die Buderabfälle arbeiten, und einige Bergwerke sind in Betrieb. Es herrscht Mangel an Salz. Die Bevölkerung wäscht die Kleider, um Soda zu gewinnen und damit die Lebensmittel zu salzen. Aus Deutschland sind Voante angestanden, um der Misstrauigkeit bei der Verwaltung des Landes Hilfe zu leisten. Die Deutschen arbeiten sehr methodisch. Die Bürger müssen die Wege für den Autoverkehr in ausgeweittem Zustand erhalten. Wegweiser werden überall errichtet. Am Eingang der Dörfer

Die Arbeiten für den Winterfeldzug sind natürlich besonders ausgedehnt gewesen. In riesigen Läden liegen die Wollsachen, die als Reserve noch hier sind. Das Königlich Preußische Kommissariat kostet 7,50 Mark im Einkauf. Es ist ganz ausgezeichnet, weich, warm und fest. Die breiten Flanelhaubbinde lehnen die Soldaten allgemein ab, sie bieten dem Ungeziefer zu guten Unterschlupf. Gestrickte wollene Binden werden lieber genommen. Pulswärmer müssen sich übrigens recht leicht stricken lassen, — nicht nur Generalfeldmarschall Hindenburg wird von ihrer Menge geradzu erdrückt.

Neben dem Depot für Wollsachen sind die Räume, in denen Beutesachen, russische Mäntel usw. für den Notfall wieder zurecht gemacht werden. Die russischen Maschinengewehre werden nebenbei während der ganzen Dauer unserer Befestigungen ausgeprobt.

Eine besondere Sorgfalt mußte man dem Fußbeschlag zuwidern. Es galt, die gesamten Pferde der Kavallerie, der verschiebenen Wagenwerts und der Artillerie mit scharfen Wintereisen zu versehen. Eine Arbeit, die jetzt im Großen und Ganzen natürlich längst beendet ist.

Vor den großen Reparaturwerkstätten des Automobilstandorten hunderte von beschädigten und zerstörten Kraftwagen, die wieder dienstbereit gemacht werden sollten. Die 8. Armee hat eine Zeitung tausend Automobile zur Verwendung gehabt. An manchen Tagen wurden 300 000 bis 400 000 Mark für Neuanschaffungen für die Autopost allein ausgegeben. — die Schneefräsen, die man überall verbreitet und mit Erfolg verwendet hat, sind tatsächlich nur für frisch beschneite Wege zu benutzen. Sobald die Straße bereit ist, sind sie nicht mehr zu gebrauchen. Am besten hilft dann noch gegen das Schleudern ein glatter Gummirad ohne jeden Eisenbeschlag. Natürlich werden die Straßen bis zur Front möglichst bald in fahrbaren Zustand gebracht. Man muß sich dann auf eine bestimmte Zahl von ihnen beschränken und dabei selbstverständlich im Einklang mit etwa beabsichtigten Operationen verfahren. — Schlägen sind für alle Fälle in großer Zahl angekauft und stehen bereit. Für die russischen Wege dürften sie unumgänglich nötig sein.

Neben den Schneefräsen von der gewöhnlichen Breite hat man bei den leichten Schneefräsen auch mäßige Pflege von fünf Meter Spannweite mit Erfolg verwandt. Es wird dann mit kleinerem Pfleg die Straße vorgefegt. Von dem geringen Verlauf dieser Reinigung und dieses Fahrvermögens

und Städten zeigen große Aufschriften hin auf den Weg nach der Kommandantur usw.

Die Lage in Galais.

Als die furchtbaren Kämpfe an der Nier stattfanden, wurde, so schreibt der „Maastricht“, Galais mit Verwundeten angefüllt. In 30 Gebäude wurden in Hilfsstationen umgewandelt; neben den Schulen und anderen öffentlichen Gebäuden dienten auch die Häuser der ausgewiesenen Deutschen in diesem Zweck. Jetzt werden die letzten Verbündeten nach dem Süden geschafft. Die Engländer nehmen die Befestigung der Stadt auf sich, und man spricht jetzt ernstlich davon, daß alles Licht in der Stadt um 6 Uhr abends geföhrt werden muß. Man wird begreifen, was das zu bedeuten hat.

Ein englisches Geständnis.

Br. Amsterdam, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Das in seinem Deutschenblatt verbündete englische Blatt „Daily Mail“ lädt sich unter dem Eindruck der Timmern von Lodzi zu folgendem Geständnis hinzu: Es hat nicht dieses Krieges bedurf, um zu beweisen, daß die Deutschen in militärischen Dingen das gründlichste Volk der Welt sind. Sie haben schon immer diesen Ruf gehabt, und wir lernen täglich erkennen, wie sehr sie ihn verdienen. Dazu kommt eine Eigenschaft, die sie in demselben Maße besitzen wie wir: ein vollständiges Anpassungsvermögen und die Hartnäckigkeit in der Durchführung; das macht die Deutschen zu solch furchtbaren Gegnern. Man soll nicht behaupten, daß weil Deutschland nicht gewinnen kann (?), es folglich unbedingt verlieren müsse.

Zündung der Leuchteuer.

hd. Rotterdam, 9. Dez. Die englische Regierung hat die für die Ostküste angeordnete Zündung der Leuchteuer auch auf die Südküste bis zur Insel Wight ausgedehnt.

Ein neuer englischer Neutralitätsbruch.

Ein universitätes Ausflug an die Schweiz. Der „Frankl. Sta.“ geht von vertrauenswürdiger Seite folgender englisch geschriebener Brief eines Amerikaners zu, der übersetzt lautet:

„Lieber Freund! Ja, ich weiß alles über jene stürmische Szene zwischen Grant Duff und mir. Da Sie offenbar von der Angelegenheit schon unterrichtet sind, und da niemand Beschwiegenbett auferlegt hat, so habe ich keine Bedenken, Ihnen zu sagen, was ich darüber weiß. Captain Mountswart Grant Duff, in seiner Eigenschaft als Gesandter Seiner Britischen Majestät ausserordentlicher und bevollmächtigter Minister zu Bern, verlangte von Herrn Bundeck M., dem kommenden Präsidenten der Schweiz, daß die auf dem St. Gotthard stationierten militärischen Autoritäten auf keinen Fall überzeugt auferlegt werden, daß französische oder englische Funktionäre telegraphische Arbeiter den drahtlosen radio-telegraphischen Turm und Apparat der Schweizer Regierung auf dem St. Gotthard für die Dauer des gegenwärtigen Krieges übernehmen, um ihn für Kriegszwecke zu benutzen. Dieser vorgeschlagene Bruch der Neutralität erregte die Wut des Herrn M. (Obwohl M. ein italienischer Schweizer aus dem Kanton Tessin und keineswegs prodeutsch ist.)“ fragte Grant Duff, daß er diesen Vorwurf als eine Belüge der Schweiz ansiehe, und daß er nichts mehr mit ihm zu tun haben möchte, so lange er britischer Minister in der Schweiz bleibe. M. verlorferte ferner den Schweizer Botschafter, an den Schweizer Gesandten in England zu telegraphieren, die britische Regierung zu benachrichtigen, daß die Schweiz ameistet dieses Vorlommunisten bitte, Grant Duff abzuberufen und durch einen geeigneter diplomatischen Gesandten zu ersetzen. Außer mir wurden die folgenden Herren von diesem Zwischenfall durch M. in seiner Wut unterrichtet (hier folgen die Namen von vier Schweizern und einem Deutschen). Das ist alles, was ich darüber weiß. Ich habe Ihren Rat heute befolgt und durch den deutschen Generalkonsul hier meinen amerikanischen Pak bittieren lassen. Er ist ein reizender Mensch, der Robert Louis Stevenson ist Samoa kannte.“ Ihr treuer E. H.“

Dieser Brief röhrt her — so bemerkte das genannte Blatt — von einem zurzeit in Zürich lebenden Amerikaner an einen Freund und ist uns von einer Seite zur Verfügung gestellt, die jedes Misstrauen ausschließt. Der Briefschreiber ist außer-

der Wege hängt, wie leicht zu verstehen ist, oft das Gelingen der Operation endgültig ab.

Die Arbeit der Stappenspitzen ist schon, wie diese Streifen einiger ihrer Arbeiten zeigt, recht vielseitig und erstreckt sich von den großen Maßregeln bis hin zu Kleinheiten. Aber wie uns Oberstleutnant von Werder bat, zu versichern, nicht auf das Aufsuchen einzelner Briefe und Pakete. Bei der Veränderung des Standortes der Truppen müssen oft ganze Eisenbahnwagen mit Paketen irgendwohin geschoben werden und können dort nach einer Zeit bereitstehen. Die Stappenspitzen kann wirklich nicht jedem einzelnen Paket nachforschen und die vielen, sehr vielen Anfragen, die doch nichts nützen können, steigern nur die geringe Arbeit.

In die einigermaßen feststehende Trockenheit vielleicht nicht, aber doch Gleichmäßigkeit dieser Arbeit gab eine niedrige Beobachtung über die russischen Gefangen einen humoristischen Bild. Man konnte feststellen, daß die russischen Offiziere zunächst um Zigaretten und Briefpapier batzen, die Mannschaften um Brot, die jüdischen Gefangen fragten aber als erste Frage: „Wie hoch steht hier eigentlich der Käbel im Sturm, Herr Generalmajor?“ Sie fragten es regelmäßig, es ist durchaus kein winterlicher Stappenspitzen.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Aus Kunst und Leben.

Ein Hindenburg-Bildnis ist gewiß vielen eine willkommene Weihnachtsgabe, besonders wenn die Ausführung eine so künstlerische und eindrucksvolle ist, wie sie der bekannte nationale Verlag Gerhard Stalling in Oldenburg i. Gr. jetzt herausträgt. Tech der schönen Ausführung ist der Preis so niedrig gehalten, daß auch Minderbemittelte das Kunstdiptych erwerben können. Der eiserne Charakterkopf des generalen Heerführers hebt sich plastisch und lebendig von dem warmen Rothbraun des Hintergrundes ab. Man kann nur wünschen, daß dieses gutausgeführt Bildnis weiteste Verbreitung erlangt.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Kurt Tamm, dem bekannten Berliner Schriftsteller, der zu Beginn des Krieges im Kaukasus gefangen genommen und später nach Siberien deportiert wurde, ist es gelungen, dieser Lage über Kaukasus nach Berlin zurückzuführen,

dem jederzeit bereit, durch die Nennung seines eigenen Namens und der Namen, die wir nur summarisch bezeichnet haben, für die Richtigkeit seiner Angaben einzutreten. Mr. Grant Duff ist der englische Gesandte in Bern, dessen Name jüngst durch die Presse ging, als bekannt wurde, daß er mit einem jungen englischen Fliegeroffizier vom Kirchturm in Rommerskirchen aus die Situation von Friedrichshafen ausgekundschaftet hat.

Kanada und der Krieg.

Kanadas Teil an der Verantwortung.

W. T.-B. London, 9. Dez. (Nichtamtlich.) "Morningpost" meldet aus Ottawa: Premierminister Borden sagte in einer Rede, Kanada suche in diesem Kriege nicht Schutz hinter der Monroe-Strömung. Es sei bereit, die Verantwortung zu übernehmen, die seine Aktion zur Folge habe.

Wer in Kanada für den Heeresdienst angeworben wird.

Das "Niagara Falls Journal" vom 27. Oktober enthält auf Seite 8 eine Mitteilung, die in deutscher Übersetzung folgendermaßen lautet: "Die Militärbehörden haben die bessige Polizeiverwaltung (in Niagara Falls, Kanada) ersucht, alle britischen Untertanen, die vor Gericht erscheinen, nach der Rüstammer in der Victoria Avenue zu senden, wenn sie sich für den Heeresdienst anwerben zu lassen wünschen." Das heißt nichts anderes, als daß die kanadische Militärbehörde sich an Landstreicher und andere Stühlen der Gesellschaft, die dem Polizeigericht zu schaffen machen, wendet, um sie als Helfer im heiligen Kampfe Britanniens gegen deutschen "Militarismus" und deutsche "Unkultur" zu werben!

Der Freiheitshampf der Buren.

General Behers' Schicksal.

W. T.-B. Pretoria, 9. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Es ist noch unsicher, ob General Behers, der Führer der Buren in Transvaal, der nach einer Johannesburger Meldung von einer Kugel getroffen wurde, den Tod fand. Während eines scharfen Gefechts am Ufer des Vaalflusses versuchte Behers mit einigen anderen, den Vaal zu überschreiten. Sie wurden beschossen. Man sah, wie Behers vom Pferde fiel und stromabwärts getrieben wurde. Er verschwand bald darauf im Wasser.

Ein deutscher Einfall in Rhodesia.

hd. Rotterdam, 10. Dez. Englischerseits wird berichtet, daß die Deutschen in Rhodesien einbrachen und Abergötzen angreiften. Über den Ausgang des Kampfes ist nichts bekannt. Die telegraphischen Zeitungen sind durchschnitten worden. Die rhodesischen Polizeitruppen patrouillieren nunmehr längs der Grenze von Deutsch-Ostafrika.

Die Aufnahme des neuen Generalstabschefs.

W. T.-B. Berlin, 10. Dez. Zum Wechsel in der Leitung des Generalstabs sagt der "Berliner Volksanzeiger": Herr von Falkenhayn war es, der dem Kaiser in diesen Tagen wiederholt Vortrag über die Kriegslage gehalten hat. Seine Verwendung als Generalstabchef zweier verschiedener Armeen und die Vertretung des Generalobersten v. Moltke haben ihm Gelegenheit gegeben, seine Fähigung für das neue verantwortungsvolle Amt zu zeigen. Als zufriedenstellende Persönlichkeit ist Generalleutnant von Falkenhayn immer angesehen worden. In der Armee gilt er als hochgebildeter, äußerst befähigter Offizier von unermüdlicher Arbeitskraft, den bei festem Willen weltmännisch gewandtes Wesen auszeichnet. — Im "Berliner Tageblatt" liest man: Herr von Falkenhayn ist demnach in dieser ernster Zeit sowohl Leiter des Generalstabes, wie auch Kriegsminister und vereinigt in seinen Händen die militärischen Amter, die im Kriege 1870/71 zwischen Moltke und Moon verteilt waren. — Die "Post" schreibt: Die Tatsache der endgültigen Übertragung der Geschäfte des Generalstabes an den lebigen preußischen Kriegsminister kann nicht überraschen. Es war vielmehr vorauszusehen, daß der zeitweilige Vertreter dieses Amtes, Herr von Falkenhayn, der Nachfolger des Generalstabchefs von Moltke werden würde. Durch seine Tätigkeit als Kriegsminister hat er sich bereits Achtung und Aufmerksamkeit in weitesten Kreisen erworben. Nach allem, was man bisher darüber gehört hat, dürfte er auch seiner neuen unendlich verantwortungsvollen Aufgabe in vollem Umfange gerecht werden. Gedenkt wird er auch in seinem neuen Wirkungskreis seine kraftvolle Persönlichkeit aufzubeste und zum Heil des Vaterlandes zu entfalten müssen.

Das Einschreiten zu den Bluturteilen in Marokko.

Br. Berlin, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Die Bemühungen der Regierung der Vereinigten Staaten durch ihren Botschafter in Paris und durch den italienischen Konsularagenten in Casablanca, der, wie berichtet, auch die amerikanischen Interessen zu vertreten hat, sind soweit von Erfolg gewesen, daß die Vollstredung der Todesurteile über die deutschen Staatsangehörigen Franz Krake und Hider ausgesetzt worden ist. Die Angelegenheit wird den Wünschen der deutschen Regierung entsprechend weiter verfolgt.

Ein belgischer Diplomat als gewissenloser Verleumder.

W. T.-B. Köln, 9. Dez. (Nichtamtlich.) Die "Köln. Blg." meldet aus Berlin vom 9. Dez.: Nach Meldungen aus Rosenlagen bringt das dortige Mittagsblatt "Aftenblad" ein Interview mit dem belgischen Gesandten in Kopenhagen, Villard. Der Gesandte mußte bekanntlich die Geschichte von der Verstümmelung eines kleinen Mädchens durch deutsche Truppen selbst für unwahr erklären. Diese Feststellung ist bereits durch die Presse gegangen. Der Gesandte fügte aber nach der Mitteilung des "Aftenblads" hinzu, er könne belgische Kinder nennen, die während des Krieges verstümmelt worden seien, und auch den Ort angeben, wo kleinen Mädchen die Hände abgebauten seien für kein geringeres Vergehen als das Schwenken der belgischen Flagge. Er wisse den Namen einer ganzen Familie, Vater, Mutter und vier Kinder, die lästig von den Deutschen ermordet worden seien. Das jüngste Kind, ein Mädchen von 2½ Jahren, habe er als Leiche gefunden und sah, daß der Vater im Todeskampf sich über das Kind gewälzt habe, um es mit seinem Körper zu schützen.

Der Herr Gesandte des Königs Albert bei dem neutralen Dänemark wird hierdurch aufgefordert, möglichst bald in greifbarer Form Angaben zu machen, die er über angewichene deutsche Greuel zu besitzen vorgibt. Geschieht das nicht, so würden wir zu der Annahme gezwungen sein, daß der Gesandte sich einer gewissenlosen Verleumdung schuldig gemacht habe.

Wieder ein feindlicher Flieger über Freiburg.

W. T.-B. Freiburg i. Br., 9. Dez. (Richtamtlich.) Wie das "Freib. Tagebl." meldet, erschien über der Stadt nachmittags 3½ Uhr, aus dem Westen kommend, wieder drei feindliche Flieger und wendeten sich in der Richtung gegen Böblingen. Auf diesem Fluge empfing sie heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer, durch das sie vertrieben wurden. Die von den Aliegern abgeworfenen Bomben richteten keinen Schaden an.

Ein deutscher Südamerikadampfer durchgeschlüpft.

Von der holländischen Grenze, 9. Dez. Nach einem Bericht der "Central News" ist in Frederikshafen an der Ostküste von Südtirol der Dampfer "Rio Grande" von der Hamburg-Südamerika-Linie angelommen. Die "Times" bemerkt dazu, daß der "Rio Grande" am 31. Oktober von Manaus in Para in Brasilien angelommen sei. Wenn der Bericht aus Dänemark zutrifft, dann hätte das Schiff die Reise von Südamerika bis dahin sicher vollbracht. Wahrscheinlich meint das Lüdoner Blatt, daß das Schiff in einer dunklen Nacht zwischen den Faröerinseln und den Hebriden durchgeschlüpft.

Der Krieg im Orient.

Weitere türkische Fortschritte.

W. T.-B. Konstantinopel, 10. Dez. Amtlich wird mitgeteilt: Eine Grenzabteilung hat im Kaukasus Taouchard im Norden von Olym besetzt. Untere an der Grenze von Aserbaidschan operierenden Truppen sind bis Komar und Djilat im Osten des Wilajets Van vorgezogen.

Batum vor dem Fall.

Batum, 10. Dez. Zur Einführung von Batum durch die türkischen Truppen lassen sich die Blätter aus Konstantinopel melden: Die Besetzung von Gedra durch die Türken ist ein neuer Schritt zur Einführung Batums von der Landseite. Gedra liegt südöstlich von Batum und beherrscht



die Stellung nach Ahalziki, so daß Batum nunmehr vom Innern des Landes abgeschnitten ist. Die türkischen Truppen haben alle Batum umgebenden Höhen und Talstufen zwischen Verbischla, Marabit und Matschal besetzt. Die Verbindungen der Russen zwischen dem oberen und dem unteren Teil des Tales von Ahschara sind abgeschnitten. Versuche der Russen, südlich von Batum Truppen zu landen, wurden vereitelt, ebenso der Versuch, den auf den Höhen des Abschara-Tales umzingelten russischen Streitkräften zu Hilfe zu kommen. Die zu diesem Zweck entsandten russischen Kavallerie- und Infanterieabteilungen wurden mit großen Verlusten in die Flucht geschlagen.

Im südlichen Teil des Tschorokh haben die türkischen Truppen Fortschritte gemacht und Charwatsch besetzt. Im Gebiet von Urbansch haben die türkischen Truppen Laßsch an genommen.

Ein englisches Kupferbergwerk in türkischen Händen.

Konstantinopel, 9. Dez. Zu den jüngsten Erfolgen der türkischen Truppen im Kaukasus ist noch eine wichtige Erweiterung zu vermerken. Die Türken bemächtigten sich nach hartnäckigem Widerstand der bei Artvin gelegenen mächtigen Kupferbergwerke von Morgul, die einer englischen Gesellschaft gehören und von dieser ausgebaut werden. (Frl. 3.)

Dergebliebene Angriffe auf die Dardanellenforts.

Berlin, 10. Dez. Wie der "Tägl. Rundsch." nach Mailänder Zeitungen aus Athen gemeldet wird, sei der neue englisch-französische Flottenangriff auf die Dardanellenforts vollständig gescheitert.

Ägypten englisches Protektorat.

Ein neuer gewalttätiger Eingriff der Engländer.

Mailand, 9. Dez. Dem "Corriere della Sera" wird aus Afrika gemeldet: Nunjien Amari ist im Begriff, als Sultan den ägyptischen Thron zu besteigen. Die englische Okkupation wird in ein Protektorat umgewandelt. Der neue Staat soll von der Türkei ganz unabhängig sein. Das Ministerium des Auswärtigen wird abgeschafft. Die freien Staaten ziehen, wie es heißt, ihre diplomatischen Vertretungen zurück. Das Schicksal der Kapitulationen ist noch ungewiß.

Ein Geständnis der englischen Schwäche.

Abgelehnte Anerkennungen an das ägyptische Nationalkomitee.

Br. Wien, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Der konstantinopeler Vertreter der "Neuen Jr. Presse" hat erfahren: Die englische Regierung habe sich an das ägyptische Nationalkomitee in Genf gewandt und die Bewilligung einer freiheitlichen Verfassung Ägyptens versprochen, wenn das Nationalkomitee die anti-englische Agitation einstelle. Das englische Heer soll zurückgezogen und die

Verwaltung Ägyptens unter Kontrolle eines englischen Generalgouverneurs gestellt werden. Das Genfer Komitee lehnte mit der Begründung ab, nach Ausbruch des Heiligen Krieges läge die Angelegenheit Ägyptens in der Hand des Kalifen.

Wachsende Gefahr im Sudan.

Das Versagen der indischen Truppen.

Br. Konstantinopel, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Im Sudan wächst die australische Bewegung. Die 5000 Mann, die England dorthin entsandte, haben sich als unzureichend erwiesen, so daß die Entsendung weiterer 14000 Mann erfolgen muß. Weitere Berichte besagen, daß die Verwendung in indischer Truppen in Ägypten durch die Begegnung, gegen Mohammedaner und Freunde des Kalifen zu kämpfen, gescheitert ist. Die Indianer haben sogar gemeint, so daß die Engländer genötigt waren, sie zu entfernen. Da die Indianer auch gegen ihre Verwendung in Flandern Einspruch erhoben, wurden 30 Rebellenführer gehängt.

Eine Bedrohung der Engländer durch die Araber.

Br. Konstantinopel, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Es wird ebenfalls berichtet, daß sich der Araberführer Imam Yahya freiwillig bereit erklärt, gegen die bei Aden stehenden Engländer zu ziehen.

Feierliche Eröffnung des türkischen Parlaments.

W. T.-B. Wien, 10. Dez. (Nichtamtlich.) Die "Südost-Asiens Korrespondenz" meldet aus Konstantinopel: Nach Informationen aus Kreisen der Pforte wird die Eröffnung des Parlaments in üblicher Weise stattfinden. An der Eröffnungsfeier werden, wie der "Tschumani-i-Hakikat" erzählt, die deutsche Militärmission und der Ehrendojat des Sultans von der Golb-Pasha an ihnen zugewiesenen Plätzen teilnehmen. Die Thronrede wird der Großweltgeist Prinz Said-Halim in Anwesenheit des Sultans verlesen. Der Scheich ül Islam wird diesmal mit dem Sultan zugleich erscheinen. Die Eröffnungsfeier wird mit einer Kundgebung für die Verbündeten der Türkei schließen.

Deutscher Reichstag und türkische Kammer.

W. T.-B. Berlin, 9. Dez. (Nichtamtlich.) Auf die von dem Präsidenten des Reichstags, Dr. Naumann, an den Präsidenten der osmanischen Kammer gesendete Schrift "Die Eröffnungsrede" ist folgende Antwort eingegangen: Ich habe mit stolzer Genugtuung die Depeche empfangen, die Ein Hochwohlgeborenen mir gesandt haben, um die Größe des heldenmütigen deutschen Volkes zu übermitteln, daß die Welt durch seine unterländische Gesinnung und seine bewunderungswürdige Tapferkeit in Erstaunen gesetzt hat. Ein hellen Bewußtsein der Gefahr, die ihrer Existenz schon durch die Möglichkeit unangeführter Entfaltung einer tyrannischen Herrschaft der Russen und ihrer Verbündeten drohen würde, hat die Türkei nicht gezögert, ihr Geschick mit dem des glorreichen Deutschen Reiches zu verbinden. Ein Hochwohlgeborenen kann ich schon jetzt der ungemeinen Zustimmung der osmanischen Deputiertenkammer zu dem vom Reichstag befundenen Gesetz versichern. In diesem Kriege durchzuhalten, bis ein dauernder Friede für uns und die kommenden Generationen erlangt ist, in der Zuversicht, daß unsere Streitkräfte zu Lande und zu Wasser siegreich aus diesem Heldenkampfe hervorgehen werden. Ein Hochwohlgeborenen dankt ich namens der osmanischen Deputierten, denen ich den Ankalt Yıldız Depeche bei der nächsten Eröffnung unserer Kammer mit Vergnügen übermitteln werde. Der Präsident der Kammer der Deputierten: Habil.

Die Teilnahme der Schiiten am Heiligen Krieg.

hd. Konstantinopel, 10. Dez. Der Scheich Kiosim von Kerbelä, das Oberhaupt der Groß-Schiiten-Sekte, hat eine Proklamation für den Heiligen Krieg erlassen. — Wie die arabische Zeitung "Rach-El-Am" meldet, soll der als Englandfeindlich bekannte Timur Khan große Massen Reiterei gegen Indien zusammengezogen haben.

Ein Anschlag auf den Bei von Tunis.

Br. Konstantinopel, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Nach der Meldung eines arabischen Blattes aus Tunis ist gegen den als franzosenfeindlich bekannten Bei von Tunis ein Attentat verübt worden. Ein Mann gab auf den Bei zwei Revolverschüsse ab, wie es scheint, ohne Erfolg, da die Wiedergabe hierüber nichts besagen. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden. Der Anschlag hat unter der moslemischen Bevölkerung große Bewegung hervorgerufen.

Eine beruhigende Erklärung des Groß-Scheichs der Senussi an Italien.

W. T.-B. Konstantinopel, 10. Dez. Wie die "Tasfir-i-Esfir" erfährt, soll der Groß-Scheich der Senussi Heroldie an den Italienern gefaßt haben, um formell zu erklären, daß er, da der Kalif den Heiligen Krieg nur gegen England, Italien und Frankreich verfündet habe, fortan nur gegen die Engländer kämpfen werde und endgültig darauf verzichte, die Italiener in Libyen zu beunruhigen, so lange er nicht angegriffen werde.

Erhebung der Tuaregs.

Konstantinopel, 9. Dez. Der mächtige Tribus der Tuaregs hat sich nunmehr ebenfalls dem Heiligen Krieg angeschlossen. Seine Krieger haben Bewegungen auf Tunis begonnen. Der frühere Abgeordnete im türkischen Parlament Djami-Bey befindet sich bei den Tuaregs, ebenso eine Reihe ottomanischer Offiziere, die aus Tripolis gebürtig sind und mit den Sitten und Gewohnheiten dieses einflußreichen Staates in hohem Maße vertraut sind.

Die Neutralen.

Fürst Bülow über Italiens Neutralität.

Berlin, 10. Dez. Römischen Blättern zufolge gewährte Fürst Bülow dem Chefredakteur eines römischen Blattes eine Unterredung, in der er u. a. sagte: Wir haben von Italien keine Waffenhilfe verlangt und vor dem Gegenseitigkeitspakt uns die Ehrenhaftigkeit der nachgebenden Stellen die die politische Neigungkeit der Italiens

ner. Deutschland und Italien sind durchaus aufeinander hingewiesen. Sie sind durch seine störenden Erinnerungen oder entgegengesetzte Interessen getrennt.

Freundliche Worte aus der Schweiz.

W. T.-B. Wien, 9. Dez. (Richtamtlich.) Die "Reichspost" erhält von einem Schweizer Publizisten eine Buzchrift, in der es heißt: Wenn in der deutschen Schweiz die Herzen auch bei Deutschland und Österreich-Ungarn sind, so bestreben wir uns doch neutral zu sein. Leider ist es bei unseren welschen, das heißt unseren französisch sprechenden Landsleuten in der Westschweiz, nicht so. Ihre Presse ist viel zu sehr von den französischen abhängig. So kommen sie auch zu harten, ungerechten Urteilen über Österreich. Sie sind hauptsächlich erbohrt über die Verleihung der belgischen Neutralität und demonstrieren gegen den deutschen Militarismus, als ob nicht die deutsche Waffentüchtigkeit und die heldenmütige österreichische Tapferkeit aller Völkerstämme auch für uns einen Tamm bilden würde gegen die östliche Barbarei. Über glaubt es uns, Österreicher, wir Schweizer gedenken Eurer Tapferkeit und unermüdlichen Opfer. Wir ziehen ehrfurchtsvoll den Hut vor Euren Toten. Wir Republikaner beten für Euren alten Kaiser, der alles getan hat, um das Unglück zu vermeiden. Seid versichert, Österreicher, daß es auch bei uns Männer und Jünglinge gibt, die lieber mit Euren Tötern und Steierern zum Sturme vordringen, im Wetteifer, wer Beutes zu leisten imstande wäre. Ja wahnsinnig, wie die Deutschen, habt Ihr nicht Gott keine als die eigene Kraft. Gott erhalte Franz den Kaiser, segne Eure Waffen und gebe Euren Kämpfern Siegeskraft und Todesmut wie bisher. Er sei mit den Verwundeten, den Gefangenen und den Verwirten.

Die Neutralität der Schweiz.

Br. Berlin, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Wie aus Genf berichtet wird, hat der schweizerische Bundesrat eine gleichlautende Note an die kriegsführenden Mächte gerichtet, die unter Hinweis auf die Neutralitätsverletzung des schweizerischen Gebietes durch Österreich als Neutralitätsbruch im völkerrechtlicher Sinne ansieht und Krieger als feindliche Eintrügerlinge behandeln müsse.

Unbegründete französische Vorwürfe gegen die Schweiz.

W.T.B. Bern, 9. Dez. (Richtamtlich.) Unter der Überschrift "Anklagen und Tatsachen" nimmt ein Artikel des schweizerischen Handelsdepartements Stellung zu den jüngsten Beschuldigungen des "Gaulois" über den Transitverkehr durch die Schweiz. In dem Artikel heißt es: Die Behauptung des "Gaulois", Deutschland verprobantiere sich größtenteils über die Schweiz, ist aus der Lust geprägt. Ebenso irrtümlich sind alle Erzählungen über Mittel, denen angeblich Deutschland sich bediene, um zum Ziel zu gelangen. Direkte Transfusionsen abzulehnen, hat die Schweiz keinen Grund, dies ist Sache der beteiligten Länder. Dass neben diesem regulären Transi. ein irregulärer durch unzulässige Mittel an der Grenze organisiert werde, gehört in das Gebiet der Phantasie. Daraus, dass in Genf anlangendes französisches Getreide gelegentlich in direkten Wagen nach Basel spediert wurde, schließt der "Gaulois", dass dieses nach Deutschland gelange. Das Blatt vergibt offenbar, dass Basel in der Schweiz liegt und die Bewohner dieser Stadt auch Getreide verbrauchen. Deutschland hat seit Kriegsausbruch uns 500 Wagen Getreide abgegeben. Demgegenüber gelangte nicht die geringste Menge aus der Schweiz nach Deutschland. Wir weisen die gegenteilige Behauptung mit aller Energie zurück. Die Mitteilung des Handelsdepartements enthält weiter eine Aufzählung aller Tatsachen, woraus offenkundig hervorgehe, dass die Schweiz nichts weniger als eine Verprobantierungsbasis für Deutschland sein könnte. Sie schließt mit folgenden Worten: Solche einfachen Überlegungen jedenfalls müssen davon abhalten, wegen der Schweiz Beschuldigungen zu erheben, welche keinen anderen Zweck und Erfolg haben können, als das gute Einvernehmen mit den Nachbarn zu trüben.

Rumänien bleibt fest.

hd. Bukarest, 10. Dez. Ministerpräsident Bratianu hat die neuen Vorschläge der Gesandten des Dreivereinbundes über die Einmischung Rumäniens zugunsten Serbiens im Balkan-Kriege abgelehnt.

Bulgariens Neutralität.

Konstantinopel, 9. Dez. Bulgarien verweigert (wie schon berichtet) die Sendung von 300 Kanonen und 250 Mitraillesen, die die Firma Schneider in Creusot über Dodeagath nach Auhland transportieren wollte. Die Sendung ging weiter von diesem bulgarischen Hafen nach Frankreich zurück.

Griechenland will neutral bleiben.

Br. Rom, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Nach einer Meldung aus Athen ist Griechenland entschlossen, die Neutralität nicht aufzugeben, so lange nicht Ereignisse eintreten, die sie unmöglich oder für die Landesinteressen gefährlich macht.

hd. Mailand, 10. Dez. Wie das "Giornale d'Italia" aus Athen meldet, hat die griechische Regierung ihre Neutralität im türkisch-russischen Kriege beschlossen und wird davon die Mächte im Kenntnis sezen. Die "Lombardie" teilt mit, dass der türkische Gesandte am Freitag eine dreistündige Unterredung im griechischen Ministerium des Äußeren hatte, in der die noch offen stehenden griechisch-türkischen Eingangsabarten über die Mittelmeerinseln unterzeichnet worden sind.

Griechenland lehnt die militärische Hilfe für Serbien ab.

Br. Wien, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Die Südslavische Korrespondenz meldet, dass der gemeinsame Schrift der Gesandten Englands, Frankreichs und Russlands in Athen, wo sie um militärische Hilfe für Serbien nachsuchten, ergebnislos blieb. Die Gesandten erhielten von Venizelos eine ausweichende Antwort.

Drei schwedische Dampfer auf Minen gestoßen.

hd. Von der holländischen Börse, 9. Dez. Aus Helsingfors meldet die Petersburger Telegraphenagentur: Die schwedischen Schiffe "Everilda", "Luma" und "Nora Sverige" sind auf deutsche Torpedo (wohl Minen?) gestoßen und gesunken. Die Besatzung der "Luma" wurde gerettet. Von der "Everilda" ist nur der Steuermann mit dem Leben davongekommen. Über das Los der Besatzung der "Nora Sverige" ist nichts bekannt.

hd. Stockholm, 9. Dez. Die Katastrophe, wodurch die schwedischen Dampfer "Everilda", "Luma" und "Nora

Sverige", die beiden letzten mit Fahrgästen und Mannschaft bei Mentholtofta an der finnischen Küste durch Minen, wahrscheinlich deutsche, (?) verunglückt sind, hat hier tiefe Verstimmung hervorgerufen. Man ist erstaunt, dass keine Warnungszeichen abgejagt waren. Die offizielle deutsche Warnung an die Reederei der See-Gesellschaft kam erst am, nachdem die Katastrophe schon geschehen war. (Kön. Aga)

Es erscheint durchaus noch nicht erwiesen — so bemerkt zutreffend das genannte östliche Blatt — dass es sich hierbei tatsächlich um deutsche Minen handelt. Gerade in letzter Zeit ist viel von Minenfällen im eigenen Seegebiet der Russen — dem finnischen Meerbusen — gebürt worden, und so ist es gar nicht unwahrscheinlich, dass es sich auch diesmal um vielleicht vertriebene — russische Minen handelt. Sollte es sich in diesem Falle aber tatsächlich um deutsche Minen handeln und dadurch bedauerlicherweise der Untergang der drei schwedischen Schiffe hervorgerufen sein, so würde Schweden seinen Grund haben, ein solches Ereignis als unerwartet vorzustellen. Soweit wir wissen, hat Deutschland bei Kriegsbeginn durch eine Proklamation darauf hingewiesen, dass es notwendig werden könnte, vor feindlichen Häfen, die zum Ausgangspunkt feindlicher Unternehmungen gemacht werden könnten, Minen zu legen.

Die Zukunft Kautschuk.

Br. Amsterdam, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) "Reuter" meldet aus Tokio: Im Parlament wurde angefragt, ob Kautschuk später an China zu rütteln gegeben werden müsse. Der Minister des Außenl. Kto. antwortete für die Regierung, dass über die Zukunft Kautschuks zurzeit nichts gesagt werden könne. Der Zweck des Ultimatums an Deutschland sei gewesen, die Übergabe der Kolonie zu erzwingen, um so den Frieden im Osten zu sichern. An einer Rückgabe nach dem Kriege sei nicht gedacht worden und davon auch im Ultimatum nichts erwähnt.

Die Bestimmung in der Union über die englische Zensur.

W.T.B. London, 9. Dez. (Richtamtlich.) "Morning Post" meldet aus Washington: Die "New York Times" schreibt: Nichts hat der englischen Sache so viel geschadet als die Torheit der Zensur, und nichts erschütterte das amerikanische Vertrauen auf den Nutzen, die Selbstverleugnung und Ehrlöslichkeit der Engländer so sehr als der Umstand, dass der Senator den Kopf in den Sand stellte und glaubt, die ganze übrige Welt werde auch die Augen schließen. Die Amerikaner sind besonders erbittert darüber, dass der Senator nicht nur die Veröffentlichung und Übermittlung von Nachrichten verbietet, sondern doch von Amerika nach London gesandte Meldungen durch Streichungen so verfälscht werden, dass der Sinn geändert wird.

Auch eine nationale Aufgabe.

Die stärkste Beachtung verdient das Rundschreiben des Landwirtschaftsministers und des Ministers des Innern an die preußischen Städte, betreffend die Verwertung der Küchenabfälle zur Herstellung von Futter für die Viehherrstände. Es handelt sich hier um eine Aufgabe, von deren Bedeutung die wenigen bis dahin eine Vorstellung hatten. In Millionen von Haushaltungen werden jetzt die Küchenabfälle unterschiedlos weggetan, neben Speiseresten werden Metallteile, Konservebüchsen, Scherben aller Art, Asche, alte Schuhe, Pappe, Papier usw. in denselben Behälter geworfen, und die Verwendung der zu Biechjutter brauchbaren Stoffe wird auf diese Weise entweder ungemein er schwert oder ganz unmöglich gemacht. Nun leben wir aber infolge des Krieges unter Verhältnissen, welche die Ausnutzung jeder Gelegenheit erfordern, für die durch Unterbindung der Einfuhr ausbleibenden Futtermittel Ertrag zu schaffen. Mehr noch: auch wenn wieder normale Zustände eingetreten sein werden, wird die Verwendung dieser Küchenabfälle zu Futterzwecken als dauernde Verbesserung des Gesamtbereichs unserer Volkswirtschaft geboten sein. Wir dürfen nichts verschwenden, weder jetzt noch später, wir betrachten die uns gestellte neue Aufgabe aber auch vom Gesichtspunkt der nationalen Selbstversorgung aus, und so angesehen muss uns jede Möglichkeit willkommen sein, an der sich Gemeingefühl, Pflichtbewusstsein, Verantwortlichkeit des einzelnen für das Volk entfalten können, dem angehören uns ein Glück und eine Ehre ist. Das Rundschreiben der beiden Minister berechnet (die Einzelheiten können hier übergegangen werden), dass, wenn eine zweimonatige Mühle eingesetzt wird, rund 250 000 Tonnen Trockenfutter im Werte von 27½ Millionen Mark gewonnen werden können. Das würde ungefähr 4 Prozent des Fehlbetrages ausmachen. Wie die gefordert aufzubewahren Küchenabfälle weiter zu behandeln und für landwirtschaftliche Zwecke auszunutzen sein werden, darüber gibt das Rundschreiben verschiedene Anweisungen, auf die man schon darum für den Augenblick nicht näher einzugehen braucht, weil sich vermutlich noch andere als die vorgeschlagenen Mittel und Wege finden lassen werden, bessere und schneller wirksame. Die Praxis wird ganz gewiss das Richtige ergeben, man darf in dieser Sicht auf die bewährte Organisationskraft der Gemeinden rechnen. Zunächst kommt es also nur oder hauptsächlich darauf an, das Interesse für die Vorschläge der Regierung selber zu erwecken. In einigen Städten, bisher leider nur wenigen, sind mit der Trennung der Abfälle in unbrauchbaren Schrott und in noch brauchbarem Futterungsbestand die besten Erfahrungen gemacht worden, so bekanntlich in Charlottenburg, dessen System ohne weiteres nachgeahmt werden könnte. Wir haben zu den Gemeindeverwaltungen das Vertrauen, dass sie die ihnen neuerdings gegebenen Anregungen verständigstoll beachten werden. Mit Bedauern jedoch ist festzustellen, dass in den Kreisen der Haushalte nicht überall die wünschenswerte Einsicht in die Wichtigkeit der Aufgabe herrscht, und noch bedauerlicher ist es, dass sich Zeitungen finden, die der lautgewordenen Gegnerschaft trittlos eine Stätte bereiten. Die Beschaffung von zwei getrennten Kästen auf den

Höfen, in welche die Abfälle gesondert zu legen sind, würde für Berlin ungefähr 800 000 Mark erfordern. Das sieht wie eine große Summe aus, bedeutet aber für jeden Hausbesitzer nur die Kleinigkeit von etwa 20 Mark. Und um solchen wahrhaft lächerlichen Betrag will werden von Hausbesitzervereinen und ihren sträflich leichtfertigen Wortführern Sturm gelassen! Einige Berliner Zeitungen nehmen diese törichten Zusendungen wirklich und unbegreiflicherweise auf, und der unfundige Durchschnittsleser, der immer nur von den 800 000 Mark hört, bekommt wohl gar Mitleidsantwandlungen und bestagt das Los der Hauseseigentümer. Man hätte es nicht geglaubt, dass in dieser großen Zeit, die jeden einzelnen an seine Pflicht und Schuldigkeit mahnt, solche Verirrungen der Selbstdurch möglich sein können, aber es ist in der Tat so. Wir haben die sichere Hoffnung, dass sich die Gemeindeverwaltungen durch derartige Klagen und Beschwerden nicht davon abhalten lassen, die Vorschläge der beiden Minister sorgfältig zu prüfen und, wenn sie ihre Richtigkeit erkannt haben werden, nach ihnen zu verfahren.

Ausland.

Italien.

Neue Streiksruhen. W.T.B. Mailand, 9. Dez. (Richtamtlich.) Der "Corriere della Sera" sagt: Die Lage in Apulien ist infolge der Arbeitslosigkeit und der steigenden Lebensmittelpreise ernst. Die Erregung wächst. In Barletta wurde der Generalstreik erklärt. Es kam zu tumulten, in deren Verlauf die Menge die Universtät mit Steinen bewar. Eine Frau wurde durch einen Revolverschuss verletzt. Auch in Cagliari wurde der Generalstreik erklärt.

Nordamerika.

Zum Zusammentritt des Kongresses. W.T.B. London, 9. Dez. (Richtamtlich.) Aus Washington wird unter dem 7. Dezember gemeldet: Der Kongress ist (wie bereits kurz berichtet) heute zusammengetreten. Morgen findet eine gemeinsame Sitzung statt, in der die Vorlage des Präsidenten verlesen wird. Der Staatssekretär McAdoo wird an Rückgaben 308 Millionen Pfund fordern. Der Voranschlag ist um mehr als 6 Millionen niedriger als im letzten Jahre. Das Marine-Department fordert 20 Millionen, die Heeresverwaltung 20 Millionen. Das Flottentrogramm sieht den Bau von zwei Schlachtkäpfen, einem Ochsenschiff, sechs Zerstörern, einem Kanonenboot und etwa acht Unterseebooten vor. Der Senat nahm eine Entschließung an, in der der Sekretär des Handels-Departements aufgefordert wird, über die Menge der nach Kanada und an die kriegsführenden Mächte in Europa zur Versendung gelangenden Waffen und Munition zu berichten. Bryan kündigte an, dass sich die Four River-Schiffbaugesellschaft aus den Wünschen des Präsidenten Wilson unterwerfen und keine Unterseeboote für die kriegsführenden in Europa bauen wolle.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Eisernen Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: der vor einiger Zeit mit der badischen Verdienstmedaille ausgezeichnete Bizekochmeister im 76. Feldartillerie-Regiment Referendar Dr. Arnold Alberti, Sohn des Stadtverordnetenvertreters Justizrat Dr. Alberti in Wiesbaden; der Wehrmann Philipp Matthes aus Nüdesheim a. Rh.; der Gefreite der Reserve Milch. Fal. Diels aus Burgschwalbach; der Korpssanitätsapotheker Dr. Fritz Mayer, Sohn des Pfarrers em. Mayer aus Wiesbaden; der Wehrmann Georg Bauch aus Niedertiefenbach; der Offizierstellvertreter im Reserve-Infanterie-Regiment 87 Ingenieur Karl Neumann; Reichsbeamter in Wiesbaden; der Unteroffizier Metzgermeister August Schäfer aus Weilburg; der Gefreite im Reserve-Regiment 80 Maurer Karl Schneider aus Gemmerich; der Offizierstellvertreter und Bizekochmeister der Reserve im Feldartillerie-Regiment 27 Diplomingenieur R. Wendehorst aus Rüdesheim a. Rh.; der Kanonier im Feldartillerie-Regiment 83 Karl Reibling aus Wiesbaden, unter gleichzeitiger Verförderung zum Gefreiten; der Landwehr-Jakob P. Jung aus Oberleibenbach; der Wehrmann Hans Henkes aus Girob; der Sergeant Christian Holzbach aus Weltersburg; der Leutnant der Landwehr Amtsgerichtssekretär Emmer aus Höchst a. M.; der Pionier-Unteroffizier Ph. Kloß aus Schwanheim und der Unteroffizier Groß aus Höchst a. M.

Keine feuergefährlichen Gegenstände in Feldpostsendungen.

Am 6. Dezember ist ein Postkraftwagen mit Post für das 18. Armeekorps auf der Giappensstraße, wahrscheinlich infolge von Selbstzündung von Postsendungen (Streichholz, Feuerwerkskörper oder Ähnliches), in Brand geraten. Zwei Drittel der Ladung sind verbrannt. Andererseits ist wiederholt vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Feldpost gewarnt worden. Diese Warnung wird dringend wiederholt. Wer sich darüber hinwegsetzt und leicht entzündbare Gegenstände versendet, kann die Allgemeinheit auf das empfindlichste schädigen und die Wohltaten zunehmen machen, die Liebe und Opfergeist unseres Soldaten im Felde zugebracht haben.

— Städtisches Leihhaus. Am 14. und 15. Dezember findet die Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 1182 bis 7162 statt. Personen, die durch den Krieg mittelbar oder unmittelbar geschädigt und nicht in der Lage sind, ihre Wänder auszulösen, machen wir darauf aufmerksam, dass sie noch bis Freitag, den 11. d. M., nachmittags 4 Uhr, nach vorheriger Rücksprache mit dem Leihhausverwalter entsprechende Vorbereitung finden.

— Wohlfeil ist nötig. Im vorigen Jahre sind aus dem Rathaus die Büros der Amtshauptverwaltung nach den Räumen des alten Amtsgerichtsgebäudes verlegt worden, und zwar in den ersten Stock. Bemerklich sind im Rathaus die Gänge mittels Dampfheizung erwärmt; das ist

natürlich in dem alten Amtsgerichtsgebäude nicht der Fall. Dies ist nun vor allem bei der Armenverwaltung als ein großer Wohlstand empfunden worden. Die armen Leute, denen es auch noch zum großen Teil an warmer Winterkleidung fehlt, stehen oft duwendweise und stundenlang auf dem Platz für Kürze, ehe sie abgefertigt werden können. Hier müßte unbedingt Abhilfe geschaffen werden. Der Winter kommt jetzt bald mit seiner Frostperiode, die in der Regel spätestens Anfang Januar einsetzt. Wenn auf dem Platz keine Heizanlage möglich ist, so genügt eine Abschlußtür im ersten Stock, die den kalten Luftzug von der Straße her abhalten soll.

— **Volle Ausnützung des Ackerbodens.** Die mit Strogen beladenen Acker haben in unserer Gegend hier und da durch Schnedelzüchtung gelitten, so daß eine nochmäßige Bestellung im Frühjahr erfolgen muß. Den Landwirten wird staatlicherseits die Bebauung aller nutzbaren Flächen dringend empfohlen, besonders intensiv soll der Getreideanbau mit Rücksicht auf den Kriegszustand betrieben werden.

— **Der Krieg und die Justiz.** Die Zahl der Strafjakchen bei den hiesigen Gerichten ist seit dem Ausbruch des Krieges nicht unerheblich zurückgegangen. In der letzten Zeit jedoch zeigt sich, hauptsächlich bei Eigentumsdelikten, wieder eine Zunahme, so daß zurzeit mehr einschlägige Strafsachen anhängig sind wie in derselben Zeit des Vorjahrs. Die Schuld tragen zweifellos die hohen Lebensmittelpreise und die dadurch bedingte Not in vielen Familien.

— Für Volksbibliotheken auf dem Lande hat auch in diesem Winter die Königl. Regierung in Wiesbaden wieder Mittel zur Verfügung gestellt, die durch die Landratsämter den in Betracht kommenden Interessenten überwiesen werden.

— **Weihnachtslotterie des Kreisomites vom Roten Kreuz.** Wir machen unsere Leser auf die im Angezogene Teil unseres Blattes enthaltene Mitteilung des Roten Kreuzes über seine Weihnachtslotterie aufmerksam. In der Erwartung, daß die Genehmigung zum Sonderfreien Vertrieb der Lose vom Bundesrat rechtzeitig eingelaufen würde, waren bereits wenige untempelte Lose ausgegeben worden, die jedoch ebenfalls ihre volle Gültigkeit behalten. Wer sie nicht behalten will, kann sie, wie aus der Anzeige hervorgeht, auf dem Bureau der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Friedrichstraße 27, 3, gegen gestempelte Lose umtauschen. Gestempelte Lose sind jetzt in reichlicher Anzahl vorhanden und liegen auf dem genannten Bureau zur Ausgabe.

— **Wiesbadener Straßenbahnen.** Die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ veröffentlicht in der vorliegenden Nummer die neuen Bestimmungen über die Gewährung freier Fahrt im Interesse der Pflege erkrankter und verwundeter Krieger, die am 31. Dezember in Kraft treten.

— **Händelskammer.** Am Mittwoch, den 16. Dezember, nachmittags 10½ Uhr, findet eine Plenarsitzung der Händelskammer Wiesbaden im Handelskammergebäude statt.

— **Schwurgericht.** Zum Vorlesenden für die am Montag, den 11. Januar, ihren Anfang nehmende erste Schwurgerichtssitzung des neuen Jahres ist Landgerichtsdirektor Reizert ernannt.

— **Maul- und Klauenseuche im Schlachthof.** Im hiesigen städtischen Schlachthof ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Das hat zur Folge, daß der Abtrieb von Vieh aus dem Schlachthof bis auf weiteres gesperrt werden mußte.

Handelsteil.

Über 2 Milliarden Goldbestand.

— Berlin, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht) Der Ausweis der Reichsbank vom 7. Dezember zeigt einen Goldbestand von 2018,9 Millionen Mark. Die Ansammlung von Gold in der Reichsbank hat danach in der letzten Woche wieder einen erheblichen Fortschritt um 27,6 Millionen Mark aufzuweisen.

Der Stand der Herbstsaaten.

— W. T.-B. Berlin, 9. Dez. (Amtlich) Der Stand der Herbstsaaten im Deutschen Reich stellt sich im Anfang Dezember, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, für Winterweizen auf 2,5 gegen 2,5 zu Anfang November 1914, für Winterroggen auf 2,7 gegen 2,6, für Winterspelz auf 2,3 gegen 2,4. Durch die im allgemeinen feuchte und verhältnismäßig milde Witterung war es trotz Mangel an Arbeitskräften und Bespannung möglich, die gewöhnliche Menge Winterkorn auf die Erde zu bringen. Stellenweise sollen sogar größere Mengen auf und schädigen die jungen Saaten. Auch über Wäschenschäden wird verschiedentlich berichtet. Die Berichte über den Stand der Winterfrüchte sind nicht ungünstig. Zwar ist ein erheblicher Teil der Saaten später als sonst in die Erde gekommen und deswegen teils erst vor kurzem aufgelaufen, teils noch im Aufgehen begriffen, auch haben die Fröste Mitte November auf das Wachstum etwas hemmend eingewirkt. Trotzdem erwartet man, daß bei dem noch immer milden Wetter die meisten Saaten genügend Zeit zu kräftiger Entwicklung finden werden, ehe der Winter eintritt. Frühe Saaten stehen fast überall gut.

Börsen.

— **Berliner Börse.** Berlin, 10. Dez. Der Börsenvorstand Berlin hat folgenden Beschuß gefaßt: Die vor dem 31. Juli 1914 abgeschlossenen und bisher nicht erfüllten Zusageschäfte sind am 18. Dezember 1914 zu erfüllen. Falle des Vorzugs des Käufers hat der Käufer, sofern der Käufer auf Erfüllung besteht, diesem vom Tage des Eröffnungserbittens an Verzugszinsen zum Lombardzinssufe der Reichsbank zu verfügen. Ferner hat in jedem Verzugsfalle nichtsdestotrotz das Recht, die Angelegenheit einem vom Börsenvorstand eingesetzten Ausschuß zur Entscheidung über Abwicklung zu unterbreiten. Gegen die Entscheidung des Ausschusses kann binnen einer Woche nach Verkündigung der Entscheidung Berufung beim Börsenvorstand eingelegt werden.

— **Wiedereröffnung der Börse in Paris.** Wie bereits angekündigt, hat die Pariser Börse vorgestern, also am 8. Dezember, wieder den Verkehr aufgenommen, nachdem sie seit dem 1. Oktober d. J. in Bordeaux ein Scheindasein geführt hatte. Nutzt man den Umfang der von Paris verbreiteten Kurserklärungen als Gradmesser für den dortigen Verkehr, so ist dieser, wenn auch nicht viel, so doch etwas größer als in Bordeaux. Auf welcher Grundlage die Kurse zustande gekommen sind, läßt sich nicht ersehen. Darauf kommt es an. Seine offenbar aber auch nicht an, die Hauptache ist, daß die Börse wieder in Paris ist. Der gestern erstmalig veröffentlichte Kurszettel bringt folgende Notierungen: W. T.-B., Paris, 8. Dez. Kassa kurze. Franz. Rente 72,50 (unv.) Russen v. 1906 88,70 (89), Serben

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— **Residenz-Theater.** Am Samstag geht als dritte Vorstellung des Ringes „Ein Jahrhundert deutscher Humores“ zum erstenmal „Des Königs Bereich“. Vortrag von Dr. Karl Löser, in Szene. Diese Vorstellung wird am Sonntag, abends 1½ Uhr, wiederholt. Sonntagsvorstellung wird zu beiden Freisen das interessante Schauspiel „Waterland“ von Richard Steinerne gegeben. Am Montag findet keine Vorstellung statt. — Montag, den 14. Dezember: Gefülltes Dienstag, den 15.: „Die Rabensteinin“. Mittwoch, den 16.: Liederabend. Donnerstag, den 17.: „Wessenschnied“. Freitag, den 18.: Gefülltes. Samstag, den 19.: „Tasche Schneiderlein“. Sonntag, den 20., nachmittags: „Borf und Schwert“. Abends: „Hänsel und Gretel“ und Ballett.

Musik und Vortragsabende.

— **Konzert.** Im gestrigen Mittwochabendkonzert in der Marktkirche wurden von Frau Dieker-Hüttel und Bräuselein Else Koch Duette von Händel, Brahms und Cornelius vorgetragen, deren zeitgemäher Inhalt von den Sängerinnen mit liebevollem musikalischem Verständnis besetzt wurde. Besonders Eindruck erzielte außerdem Bräuselein Else Koch mit Hugo Wolf schwermütigem: „Zur Ruhe, ihr müden Glieder“. Frau Lucie Eichard, die bei unserer geschätzten Frau Geihe-Winkel ausgebildet ist, hörten wir hier zum erstenmal, sie bereichert das Programm mit Liedern von Hugo Wolf, Horne und R. Becker in wertvoller Weise, wobei ihre glänzenden Stimmmittel zu schöner Geltung kamen. Herr Petersen vervollständigte das Programm mit Orgelvorträgen von Händel, Meyer und Rheinberger. Das Konzert hatte sich wieder eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen. — rs.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

FC. Königstein i. T., 8. Dez. Die Großherzogin von Hessen und bei Rhein verläßt am 10. Dezember Königstein und begibt sich über Karlsruhe, wo sie bei ihrer Tochter, der Großherzogin von Baden, kurzen Aufenthalt nebstwohl wird, nach Darmstadt zum Winteraufenthalt. Am 25. Dezember begebt die Großherzogin ihr 81. Geburtstagsfest.

Letzte Drahtberichte.

Neue deutsche Fliegerabwehrgeschütze?

Br. Genf, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht. Attr. Bln.) Ein französischer Fliegeroffizier sagt im „Echo de Paris“, daß die Deutschen neuerdings ein Überfliegen ihrer Stellungen unmöglich machen. Während am Anfang des Krieges ihre Granaten nur bis 1800 Meter gingen, schleuderten die neu aufgestellten Kanonen solche bis 2800 Meter Höhe.

— **Mangelhafte Unterbringung der belgischen Flüchtlinge in Holland.**

hd. Rotterdam, 10. Dez. „Daily News“ veröffentlicht eine Untersuchung über den Zustand der belgischen Flüchtlinge in den Niederlanden, die von dem Parlamentsmitglied Gilbert Parker vorgenommen worden ist. Ganz besonders interessant ist Parkers Urteil über die Zustände in Rotterdam, wo angeblich Hunderte von Männern, Frauen und Kindern in Schiffen auf der Maas untergebracht sind. Die Internierten sollen dort gräßlich unter der Kälte Feuchtigkeit und schlechten Luft zu leiden

63,90 (—), Ägypter 88 (unv.), Crédit Mobilier 890 (—), Metropolitan 415 (—), Nord-Süd Paris 96 (—), Suezkanal 39,50 (—), Panamakanal 97 (—), Nord d'Espagne 299 (297), Saragossa 229 (230), Rio Tinto 1320 (1300), Briansk 290 (—), Naphtha 320 (—), Lombarden 180 (180), Matska 97 (—), Cape Copper 60 (—), Chartered 18 (—), de Beers 250 (—), Rastrand 40 (—), Goldfields 39 (—), Mozambique 16 (—), Randunes 118 (—).

Industrie und Handel.

— **Wiesbadener Kronenbrauerei, A.-G.** In dem Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1913/14 (dessen Ergebnisse wir bereits in dem gestrigen Abendblatt mitgeteilt haben) wird ausgeführt: Die in der Generalversammlung vom 13. Dez. 1913 beschlossene Umwandlung der Prioritätsaktien der Gesellschaft in Vorzugsaktien durch Zuzahlung wurde im abgelaufenen Geschäftsjahr durchgeführt. Es wurden Zuzahlungen geleistet: 25 Proz. aus 936 Aktien = 234 000 M., 27½ Proz. auf 95 Aktien = 26 122 M., insgesamt also 260 125 M. Nach Abzug der Unkosten von 25,9 M. verblieb ein verfügbarer Betrag von 257 165 M., welcher dem Beschuß der Generalversammlung gemäß zur Tilgung der vorjährigen Unterbilanz von 197 124 M. und zur Abschreibung auf Außenstände von 60 041 M. verwendet wurde. Das Aktienkapital besteht nunmehr aus 1 061 000 M. Vorzugsaktien und 369 000 M. Prioritätsaktien. Aus den neu zugesetzten Mitteln haben wir nominell 50 000 M. 3½ prozent Deutsche Reichsanleihe, 5000 M. 4 prozent Reichsschatzanweisungen und 15 000 M. 5 prozent Wilmersdorfer Stadaniele an gekauft, wodurch sich das Effektenkonto auf 74 068 M. erhöhte, während wir andererseits einen uns gegen Sicherheit gewährten Kredit von 100 000 M. abgelöst haben. Unser Bankguthaben hat eine Erhöhung um 90 120 M. gegen das Vorjahr erfahren. Waren zu Beginn des abgelaufenen Geschäftsjahrs die Aussichten an sich nicht ungünstig, so wir mit wesentlich günstigeren Malzpreisen rechnen konnten und auch über einen großen Vorrat preiswürdiger Hopfen verfügen, so ist das Ertragnis doch hinter unseren Erwartungen zurückgeblieben, verursacht durch die Anfang August d. J. eingetretenen kriegerischen Ereignisse. Mit Rücksicht auf den Kriegszustand halten wir es entgegen der seitlichen Gepflogenheit für geboten, unsere im Interesse der Sicherung unseres Absatzes eingegangenen Bürgschaftsverhältnisse in die Bilanz einzusezen. Die Bürgschaften sind zum Teil hypothekarisch, zum Teil durch Miet- und Rückbürgschaften gedeckt. Den in der Bilanz ausgewiesenen Reinewinn von 19 804 M. empfehlen wir auf neue Rechnung vorzutragen.

— **Brauereiabschlüsse.** Das Bürgerliche Brauhaus, A.-G. in Memmingen, erzielte einen Reinewinn von 73 274 M. (i. V. 21 273 M.), woraus 3 Proz. (0) Dividende verteilt werden sollen. — Die Jos. Sedlmayr Brauerei zum Franziskanerkeller (Leisnig), A.-G. in München, verteilt 6 (i. V. 9) Proz. Dividende. — Die Kochelbräu, A.-G. in München, verwendet den gesamten Reinewinn zu Rückstellungen (i. V. 4 Proz. Dividende). — Die Aktienbrauerei zum Plauenschen Lagerkeller in Dresden-Plauen verteilt für das abgelaufene Geschäftsjahr 4 Proz. (6 Proz. Dividende).

— **S. Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin.** Berlin, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht) In der heutigen Generalversammlung der A.-G. traten mehrere Aktionäre auf, die den gleichlautenden jenseits aussprachen, die Dividende gegenüber den Vorschlägen der Verwaltung zu erhöhen. Ein Beschuß ist zur Stunde noch nicht gefaßt, die Sitzung dauert fort.

haben, da die von ihnen bewohnten Räume unterhalb der Wasserlinie liegen, wohin nie ein Sonnenstrahl dringt.

Die Reichstagswahl in Aurich-Wittmund.

W. T.-B. Hannover, 10. Dez. Dr. Stresemann ist bei der Reichstagswahl für den verstorbene Dr. Semler im Wahlkreis Aurich-Wittmund bei starker Wahlbeteiligung mit über 9500 Stimmen, die bisher gezählt wurden, gewählt worden. 20 Bezirke stehen noch aus.

— Ein naturalisierter Deutscher als angeblicher Hochverräter.

W.T.-B. London, 9. Dez. (Richtamtlich) Das Neuere Bureau meldet: Adolf Ahlers, ein in England naturalisierter Deutscher, bis zum Ausbruch des Krieges Konsul des Deutschen Reiches in Sunderland, der des Hochverrats angeklagt war, weil er Deutschen behilflich gewesen war, England zu verlassen, ist vom Gericht für schuldig erklärt und zum Tode verurteilt worden.

Tod eines russischen Ministers.

W. T.-B. Petersburg, 10. Dez. (Richtamtlich) Der Minister des öffentlichen Unterrichts Gasso ist nach einer Krebsoperation gestorben.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

10. Dezember, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = schwach, 3 = mittig, 4 = stark, 5 = sehr stark, 6 = sturm, 7 = stief, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungsstation	Barometer	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Beobachtungsstation	Barometer	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Thermometer
Borkum ...	748,1	NO 2	Regen	+7	Scilly	741,9	SW 2	w. klg.	...	...
Hamburg ...	751,0	S 2	w. klg.	-6	Stettin	743,5	SW 2	w. klg.	...	...
Swinemünde ...	731,7	SSW 2	-4	...	Lüttich ...	745,8	SW 2	w. klg.	...	...
Memel ...	734,2	SO 3	haibbd.	-5	Kontz gno ...	745,3	S 5	-	beflockt +8	...
Aachen ...	730,1	SSW 3	haibbd.	-7	Christiansburg 730,0	745,0	S 5	-	Schnee 0,0	...
Hannover ...	732,5	S 1	bedeckt	+4	Kopenhagen 731,2	745,2	-	0	Rogen 7	...
Dresden ...	723,3	SO 3	haibbd.	-5	Stockholm 731,0	SSW 2	w. klg. +5	...	...	...
Breslau ...	731,8	S 2	w. klg.	-4	apu. ad ...	745,4	SW 2	w. klg.	...	...
Metz ...	732,4	W 6	bedeckt	-8	starsburg ...	745,5	SW 2	w. klg.	...	...
Frankfurt ...	73,1	SO 1	w. klg. +5	+	arzhausen ...	745,6	SW 2	w. klg.	...	...
Karlsruhe B ...	73,4	S 3	Nebel 6	-6	elen ...	745,1	NNW 1	Nebel +2	...	...
München ...	74,3	NW 5	-	+	ton ...	745,5	S 2	bedeckt -14	...	...
Augsburg ...	72,1	SO 5	haibbd.	-7	loranz ...	745,6	SW 2	w. klg.	...	...</td

Praktische Weihnachts-Geschenke.

Besonders billige Preise.

Alles wird hübsch verpackt.

Damenwäsche.

Taschentücher.

Bettwäsche.

Tischwäsche.

Herrenwäsche.

Daunendecken.

Solide Geschenke für Personal.

Leinen- und
Wäsche-Haus

Theodor Werner

Webergasse 30,
Ecke Langgasse.

1958



Kaiser-Weste

Reine Seide von unbegrenzter Haltbarkeit. Garantiert wasserdicht, sehr leicht und bequem am Körper,

in feldgrau Mk. 28.—, in schwarz Mk. 24.—.

Diese Weste sollte keinem im Felde stehenden Soldaten fehlen, sicherer Schutz vor Kälte und Nässe

Mk. 4.50.

Armeeweste

Schlafsäcke Mk. 30.—

Marke Hindenburg mit reinwollinem Lama gefüttert Mk. 20.—

Marke Kluck mit Lama gefüttert Mk. 6.50 und Mk. 10.—

Gestrickte Westen, Reine Wolle, Marke Blücher Mk. 6.50

Gestrickte Westen, Reine Wolle, Fabrikat Bleyle Marke Moltke Mk. 10.—

Herz- u. Lungenschützer Mk. 3.75 u. Mk. 5.50.

Rheinstr. 71.

Rheinstr. 71.

Tel. 2687. F. Gottwald, Nr. 85.

Cigarren — Cigaretten, Arrac, Jamaica-Rum u. Cognac, Punsche, Zwiebeln- u. Kirschwasser in Feldpost-Packungen. 1835

Ein Gelegenheitskauf!!

ca. 350 Meter

RESTE

Herren-

Anzugstoffe

Serie I:

2 95

per Meter

4 95

per Meter

Serie II:

Sonstiger Preis bis 150 per Meter

Sonstiger Preis bis 1200 per Meter

Joseph Wolf

Kirchgasse 62, gegenüber dem Mauritiusplatz.

K 138

Ich empfehle besonders:

Sparkocher „Oekonom“ Tafelwagen mit Gewichten Original Weck'sche Frischhalter

Herrn- Anzugstoffe

Serie I:

2 95

per Meter

4 95

per Meter

Serie II:

Sonstiger Preis bis 150 per Meter

Sonstiger Preis bis 1200 per Meter

Joseph Wolf

Kirchgasse 62, gegenüber dem Mauritiusplatz.

K 138

Ich empfehle besonders:

Wäschemangeln Wringmaschinen Waschmaschin., „Voll dampf“

L. D. Jung Magazin für Haus- und Küchengeräte Teleph. 213 Kirchgasse 47

Ich empfehle besonders:

Messerputzmaschinen Teppichkehrmaschinen Staubsauger

K 116